

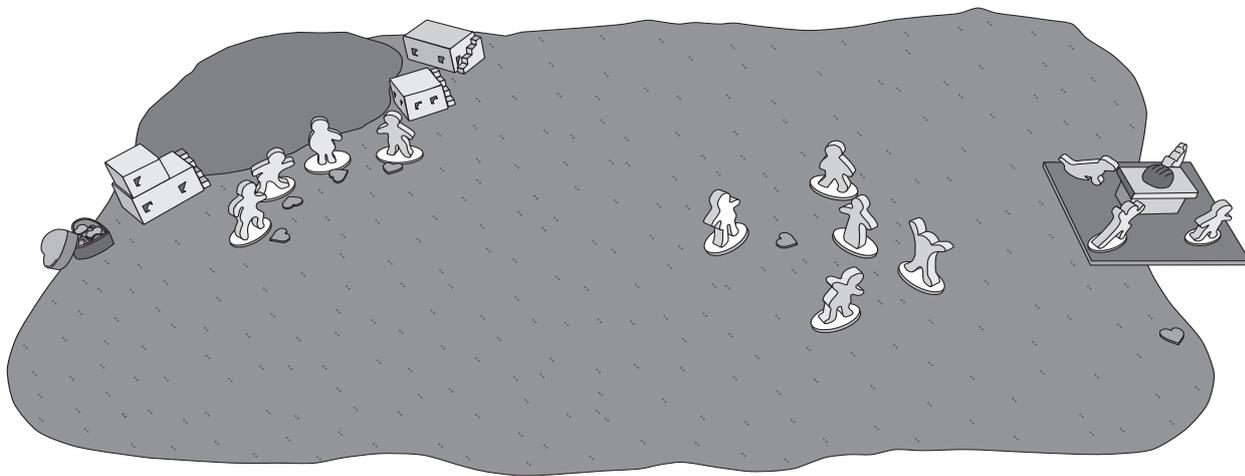
# Jesus überwindet Grenzen (Die Begegnung mit der Frau aus Kanaan)

## ZUR EINHEIT

**Schwerpunkt:** Jesus öffnet sein Herz und heilt die Tochter einer heidnischen Frau (Mt 15,21-28)

- Glaubensgeschichte
- Vertiefungseinheit
- für ältere Kinder

WUNDER



Spielskizze: Schlussbild – Sicht des Erzählers

## ZUM MATERIAL

- **Ort:** Regal mit den Glaubensgeschichten zum Neuen Testament
- **Materialien:** Tablett mit blauem Filz (See),  
kleiner Sperrholztafel,  
kleinem Tisch,  
2 kleinen Hundefiguren,  
Brot aus Ton,  
herzförmiger kleiner Schachtel,  
kleinen Herzen
- **dazu aus den allgemeinen Materialien:** unregelmäßiger, mittelbrauner Filz ca. 90 x 70 cm (Unterlage),  
11 Volk Gottes-Figuren mit Füßchen (darunter zwei in Kindergröße),  
Jesus-Figur,  
kleine Holzklötze (Häuser)

## ZUM HINTERGRUND

### 1 – Biblisch-theologischer Hintergrund

Die kleine Erzählung steht sowohl in Mt 15,21-28 als auch in Mk 7,24-30. Hier wird die Matthäusfassung herangezogen, weil die Erzählung in diesem Evangelium eine herausgehobene Bedeutung hat.

Schauplatz ist „das Gebiet von Tyrus und Sidon“, ein von Nichtjuden bewohntes Küstengebiet im Norden von Palästina (etwa da, wo heute der Libanon liegt). Eine Frau, die ausdrücklich als Kanaanäerin und damit als Heidin gekennzeichnet ist, bittet Jesus energisch (sie schreit) um Hilfe für ihre von einem „Dämon“ (Luther 2017: „bösen Geist“) geplagte Tochter. Sie ist offenbar sehr krank; Krankheit wird im Judentum zur Zeit Jesu aber in Zusammenhang mit Schuld gesehen und dementsprechend als Strafe verstanden. Psychologische Deutungen der Krankheit sollte man nicht anstellen; Krankheit wurde ganz generell als Strafe Gottes angesehen, sodass hier im Prinzip jede Art von Krankheit oder Beeinträchtigung im Hintergrund stehen kann.

Dreimal weist Jesus die Frau ab: Ihr selbst verweigert er zunächst jede Antwort. Den Jüngern, die intervenieren (vermutlich, weil ihnen das Schreien der Frau lästig ist), gibt er eine abschlägige Antwort: „Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt.“ Und als die Frau nicht lockerlässt, vor ihm niederfällt und ihn direkt um Hilfe bittet, weist er sie mit einem unfreundlichen Vergleich ab: „Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen.“ Was er den Jüngern eher allgemein entgegnet hat, sagt er nun der Frau direkt mit abwertenden Worten (in denen sich neben alltäglicher Erfahrung auch die zeitgenössische Sicht von Juden auf Heiden spiegelt). Dennoch gibt die Heidin nicht auf, sondern antwortet schlagfertig und klug: „Ja, du hast Recht, Herr! Aber selbst die Hunde bekommen von den Brotresten, die vom Tisch ihrer Herren abfallen.“ Diese Antwort überwindet den Widerstand Jesu, er würdigt den Glauben der Frau und sagt ihr die Heilung der Tochter zu, die auch sofort eintritt.

Matthäus schrieb sein Evangelium in einer Zeit, in der sich das Judentum und das frühe Christentum voneinander trennten. Deshalb spielt die Frage, für wen das von Jesus verkündete Heil gilt (also für Juden und/oder auch für Heiden), für den ersten Evangelisten eine zentrale Rolle, und zwar durch das ganze Werk hindurch. Nur zwei Beispiele: In der sogenannten Genealogie (Mt 1,1-17) wird Jesus mit den herausragenden Gestalten des Judentums (Abraham und David) in Beziehung gesetzt; Jesus ist also ganz Jude. Am Schluss des Evangeliums weist der auferstandene Jesus aber seine Jünger an, die Botschaft von Gottes Nähe allen Völkern zu verkündigen (Mt 28,16-20). Innerhalb dieses großen Rahmens hat nun die Erzählung von der kanaaniäinischen Frau ihren Platz: Jesus, der zunächst ganz von der Sendung allein zu den „verlorenen Schafen des Hauses Israel“ ausgeht, erkennt am Ende den Glauben der Heidin an und hilft ihr. Er macht somit selbst das vor, was er am Schluss des Evangeliums von seinen Jüngern fordert.

Die Frau spricht Jesus in V22 und V28 mit „Herr“ und als „Sohn Davids“ an. Auch wenn sie als Heidin eingeführt wird, verwendet sie Bezeichnungen, die aus dem Judentum stammen und die Hoheit Jesu und seine Verwurzelung im Judentum zum Ausdruck bringen. Die Frau wendet sich an den, von dem schon in seiner unmittelbaren Umwelt Wunderbares erzählt wurde. Das mag Ausdruck ihres Glaubens sein. Ebenso wichtig ist aber ihre Hartnäckigkeit, mit der sie den Widerstand Jesu überwindet, und ihre Schlagfertigkeit. Dies ist die einzige Erzählung im NT, in der die „Pointe“ nicht von Jesus kommt, sondern von einer heidnischen Frau. Insofern handelt es sich hier (neben dem Aspekt des Wunders) auch um eine Begründungsgeschichte für die Heidenmission.

.....

### 2 – Pädagogischer Hintergrund

Die Geschichte stellt das *Beziehungsgeschehen* zwischen Jesus, den Jüngern und der heidnischen Frau in den Mittelpunkt. Die folgende Darbietung bezieht sich auch deshalb auf die Fassung nach Matthäus, da hier die Beziehungsdynamik stärker herausgearbeitet ist als bei Markus. Zunächst könnte die der Geschichte vorausliegende Frage, für wen Jesus da ist und für wen nicht, für die Kinder befremdlich sein – da sie ja davon ausgehen können, dass Jesus *für alle* da ist. Doch abgesehen von dieser Schwierigkeit, die eventuell im

Ergründungsgespräch auftauchen wird, bietet die Geschichte den Kindern zwei pädagogisch zentrale Stichwörter: Die kanaänäische Frau wird als Heidin und Fremde gekennzeichnet und dennoch wird deutlich, dass sie aus ihrem *Herzen* heraus das Richtige tut und sagt.

Die Herzsymbolik – das Öffnen und Verschließen des Herzens – durchzieht die gesamte Darbietung. Kinder können mit Wissensinhalten kreativer und flexibler umgehen, wenn diese an Personen und Beziehungen gebunden sind, als wenn sie rein rational betrachtet werden. Vor diesem Hintergrund hilft die der eigentlichen Geschichte vorangestellte Herzsymbolik vielleicht dabei, zum Konflikt in der Geschichte eine tiefgründige Haltung einzunehmen und das Geschilderte näher an sich herankommen zu lassen.

Vielleicht wird es so auch möglich, einen Zugang zur eigenen Erfahrungswelt zu finden. Die kanaänäische Frau kann für eine Person stehen, die einen anderen nationalen und religiösen Hintergrund hat. Erfahrungen von Ausgrenzung und Angenommensein können in dieser Geschichte angesprochen werden. Damit verbunden kann auch die Frage danach auftauchen, wie tolerant ich selber eigentlich im Umgang mit Fremden bin oder sein möchte. Gehöre ich zu einer Gruppe, die andere ausschließt? Wurde ich selbst schon einmal ausgeschlossen? Wie gehe ich mit Andersgläubigen um? Habe ich Mut, für meine eigene Sache zu kämpfen? Traue ich Gott zu, in schlimmen Situationen zu helfen? Kann ich vertrauen?

Auch die Erfahrung, dass Gespräche in solchen Situationen nicht immer reibungslos verlaufen, bietet einen Anknüpfungspunkt zur Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Geht es in einem wirklichen Gespräch nicht zunächst um die gegenseitige Anerkennung des anderen, ohne diesen für seine eigenen Zwecke oder Haltungen vereinnahmen zu wollen? Kann ich nicht in einem mir zunächst vollkommen Fremden einen Seelenverwandten finden? Von einer undefinierten Krankheit schlimm gequält zu werden und Eltern auf unkonventionelle Weise nach Lösungen suchen zu sehen, dürfte Kindern vielleicht unbekannt, aber nicht unvorstellbar sein. Die Geschichte gibt einen geradezu dramatisch gesteigerten Anlass, über das selbstlose Engagement von Eltern für ihre Not leidenden Kinder ins Gespräch zu kommen, bis hin zur Selbsterniedrigung. Gerade darin liegt dann auch ein wichtiges kritisches Potenzial im Gegenüber von Elternbild und Jesusbild: Warum hilft er der Frau nicht gleich? Vielleicht haben Kinder aber auch schon die umgekehrte Erfahrung gemacht: Wie erleichternd es ist, wenn endlich den ihnen nahestehenden Menschen geholfen wurde. Darüber hinaus ist Kindern das ganze Thema von „Hartnäckigkeit und Nachgeben“ gut bekannt.

.....

### 3 – Erzählerische und spielerische Entscheidungen

Die folgende GOTT IM SPIEL-Darbietung will die Geschichte von der kanaänäischen Frau in ihrem Kontext zeigen und setzt deshalb bereits vor dem Text Mt 15,21ff. ein. So ist es möglich, sie schon am See Gennesaret (Mt 14,34) beginnen zu lassen. Diesen Ort kennen die Kinder schon aus anderen Erzählungen, was ihnen bei der historischen Verortung und der Einbettung in das sonstige Leben und Handeln Jesu hilft. Der See dient als Ausgangspunkt, um zu zeigen, dass Jesus auch wirklich wo ganz anders hingeht, unterstützt durch eine Grenz-Ziehung mit dem Finger. Die geographische Ausrichtung würde es nahelegen, die Unterlage längs auszulegen, was aber spielpraktisch erhebliche Nachteile hätte und das entscheidende Begegnungsgeschehen weit von den Kindern weg stattfinden ließe. Daher wird die Unterlage, wie auch sonst üblich, quer ausgelegt und diagonal bespielt.

Am See nimmt auch die Herzsymbolik ihren Ausgangspunkt, die dann später in der Darbietung wieder aufgenommen wird. Das deutet auch an: es gibt etwas, das Israel und „Heidenland“ verbindet. Die kleinen Herzen symbolisieren zunächst das, was Jesus und seine Jünger geben, sodann Jesu Position den Pharisäern gegenüber und schließlich die Bewegung zwischen Jesus und der Frau.

Der Vergleich von Kindern, Hunden und Brot liegt auf einer anderen erzählerischen Ebene als das Geschehen an sich. Dennoch wird er nicht einfach durch ein „Bild“ dargestellt, sondern zwar auf einer anderen Ebene, aber dreidimensional gezeigt. Die Gründe dafür liegen hauptsächlich in der Unterscheidung zu den Gleichnissen und in der Spiel-Affinität der Bild-Elemente für die Kinder. Auf diese Weise sind die Figuren und Gegenstände (Kinder, Hunde, Brot und Tisch) einzeln vorhanden und beweglich, sodass die Kinder in der Kreativphase damit frei umgehen können. Nach der entsprechenden Spielsequenz in der Darbietung wird die Tafel auf die Kante der

Unterlage, zur Hälfte darüber hinaus auf den Fußboden ragend, abgestellt. Das soll signalisieren, dass der Inhalt dieser Passage nicht in gleicher Weise innerhalb der Geschichte spielt wie die übrigen Geschehnisse (ähnlich wird auch mit den Bild-Worten in der Kerndarbietung zur „Bergpredigt“ sowie in der Vertiefungseinheit „Jesus gibt das Brot des Lebens“ umgegangen, vgl. die entsprechenden Einheiten im vorliegenden Band).

Welche „wichtigen Gesetze aus den heiligen Schriften“ Jesus nicht einhalte – so der Vorwurf der Pharisäer –, wird in der Darbietung nicht erläutert, um nicht zu viele Inhalte einzubringen. Dadurch entsteht eine „Leerstelle“, die die Vorstellungskraft der Kinder anregt. Es könnte sein, dass diese Frage von den Kindern im Ergründen aufgegriffen wird. Gleiches gilt für die Art der Krankheit der Tochter. Die Erzählerin sollte auf einige Momente besonderer spiritueller Verdichtung achten, insofern hier eine Mutter so um ihre Tochter kämpft, dass sie sich in Demut (nicht in zähneknirschender Anpassung!) in den Staub wirft und schließlich zwei Herzen zu ihr gelegt werden.

.....

#### 4 – Erläuterungen zum Material

Das Material befindet sich auf einem Tablett im untersten Fach unter „Zachäus“ im Regal mit den Glaubensgeschichten zum Neuen Testament (siehe Abbildung S. 24). Die unregelmäßig geschnittene Unterlage wird quer ausgebreitet, aber diagonal bespielt, um die Nord-Süd-Richtung der Szenerie anzudeuten. Ein blaues Filzstück sowie einige kleine Häuser deuten den See und den Ort Gennesaret an. Wenn Sie sich über die Anordnung im Unklaren sind, zeigt Ihnen ein Bibelatlas die genaue Lage des Ortes am See sowie der Orte Tyrus und Sidon. Die Darbietung benötigt außerdem Materialien, die auch in anderen Darbietungen „mitspielen“; man kann sie sich aus den allgemeinen Materialien leicht zusammenstellen, am besten zu Beginn der Darbietung. So können auch die Kinder sehen, wie sie sich selber Material für „ihre“ Geschichte zusammenstellen können.

Eine kleine, braune Sperrholztafel (15 x 15 cm) bildet die zweite Ebene für das Vergleichs-Wort. Die kleinen Hündchen können aus Holz oder Ton, zur Not auch aus Plastik sein. Wichtig ist aber, dass sie und der kleine Tisch nicht kippen, während die Tafel in der Hand bewegt wird. Mit kleinen roten Herzen aus Sperrholz zu spielen, ist im Vergleich zu anderen Darbietungen vielleicht ebenso ungewöhnlich, wie es die „Jubelsteine“ in der Darbietung „Jesus heilt eine gekrümmte Frau am Sabbat“ im vorliegenden Buch sind. Der geübte Erzähler wird die zu ihm passende Art und Weise finden, die Herzen ins Spiel zu bringen, ohne in Kitsch zu verfallen

→ Wenn Sie ein Smartphone mit QR-Software besitzen, können Sie nebenstehenden Code scannen. Er führt Sie zu einem kurzen Film, der wichtige Spielmomente und Gesten dieser Darbietung veranschaulicht. Sie finden den Film auch im Internet unter [www.godlyplay.de/frau-aus-kanaan](http://www.godlyplay.de/frau-aus-kanaan).



.....

#### BESONDERHEITEN

Achten Sie bei den Laufwegen sowie Blick- und Sprechrichtungen der Figuren darauf, dass sie stets richtig gewendet gespielt werden.

.....

#### ZUM KONTEXT DER GESCHICHTE IM CURRICULUM

Diese GOTT IM SPIEL-Geschichte setzt voraus, dass die Kinder mehrere Ebenen/Perspektiven auseinanderhalten und das Geschehen in die religiös-kulturellen Hintergründe einordnen können. Dies legt es nahe, sie älteren Kindern vorzubehalten – das Konfliktpotenzial wird freilich auch Jugendliche und Erwachsene nicht unberührt lassen!

Bezugspunkte im Curriculum bestehen natürlich zu anderen GOTT IM SPIEL-Heilungsgeschichten im vorliegenden Band sowie zu den „Gesichtern Christi“ (s.o.). Speziell in der Herz-Metaphorik finden sich auch Berührungen zur „Bergpredigt“ (s. S. 122ff.), wo es heißt: „Er gab ihnen Worte für ihr Herz und öffnete ihr Herz für seine Worte“, sowie zur Einheit „Woher wir von Jesus wissen“ (s. S. 255ff.), wo kleine rote Herzen aus Holz die Motivation und Emotionalität symbolisieren, mit denen Menschen die Geschichten von Jesus weitererzählen.

Eine curriculare Einbettung ist auch vorstellbar im Zusammenhang anderer GOTT IM SPIEL-Darbietungen, in denen Konflikte mit Pharisäern eine Rolle spielen, wie zum Beispiel bei „Jesus richtet auf“ (s. S. 104ff.) oder „Jesus dikutiert mit Pharisäern“ (s. S. 160ff.) oder „Jesus rettet einer Frau das Leben“ im vorliegenden Band (s. S. 168ff.).

Dennoch sind es weder die Heilungsthematik noch die Abgrenzung zu den Pharisäern, wozu die folgende Darbietung eine „Vertiefung“ anbieten will. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht vielmehr der Konflikt zwischen Jesus und der Frau, und damit das Jesusbild als solches. Die anderen Aspekte gehören mehr zur Voraussetzung dieser Dynamik.

.....

<i>Schauen Sie die Kinder an und ermuntern Sie sie, sich bequem hinzusetzen und sich bereit zu machen.</i>	<b>Seid ihr bereit für eine Geschichte?</b>  <b>Schaut, wo ich hingehe, damit ihr das Material wiederfindet, wenn ihr selbst damit spielen wollt.</b>
<i>Holen Sie das Material für die Geschichte, ergänzen Sie es in Ruhe aus dem Vorrat an allgemeinen Materialien und stellen Sie es neben sich. Machen Sie sich noch einmal ganz kurz klar, welchen dramatischen Konflikt Sie den Kindern jetzt gleich zeigen werden.</i>	
<i>Breiten Sie die braune Unterlage quer vor sich aus und streichen Sie sie glatt.</i>	
<i>Legen Sie den blauen Filz auf die Unterlage, zu den Kindern zu ins linke Viertel. Vielleicht wollen die Kinder Assoziationen äußern, wie sie das vom Vorbereiten der Gleichnisse gewöhnt sind – lassen Sie dies einfach geschehen.</i>	<b>Hier ist der See Gennesaret.</b>
<i>Legen Sie die Häuser rechts neben den See, an seinem zu Ihnen zeigenden Ende.</i>	<b>Hier ist die Stadt Gennesaret.</b>
<i>Holen Sie nun die Jesus-Figur, zeigen Sie sie im Kreis umher und stellen Sie sie dann zu dem Ort.</i>	<b>Jesus war dort.</b>
<i>Zeigen Sie nacheinander drei Figuren und stellen Sie sie zu Jesus.</i>	<b>Seine Freunde, die Jünger, waren bei ihm.</b>
<i>Lassen Sie noch drei weitere Figuren zur Stadt gehen. Die Art, wie sie laufen, kann ihre Gebrechen/Bedürfnisse spiegeln. Das Beziehungsgeschehen beginnt. Überlegen Sie, wie Sie unterschiedliche Grade von</i>	<b>Zu ihnen kamen viele Menschen. Aus der ganzen Umgebung kamen sie.</b>

<p>Nähe und Distanz in den verschiedenen Phasen der Darbietung spielerisch verdeutlichen wollen.</p>	
<p>Bewegen Sie die Figuren weiter, bis sie Jesus gegenüberstehen. Berühren Sie kurz die Kranken-Figuren, wenn Sie dies erzählen.</p>	<p><b>Jesus heilte viele, die krank waren.</b></p>
<p>Bewegen Sie die Geheilten ein wenig von Jesus weg und lassen Sie noch zwei weitere Figuren zu Jesus gehen, in etwas energischerer Gangart.</p>	<p><b>Es kamen auch Menschen, die unzufrieden mit Jesus waren. Sie waren der Meinung, dass er wichtige Gesetze aus den heiligen Schriften nicht einhalte.</b></p>
<p>Nehmen Sie die Herzsachtel aus dem Korb, öffnen Sie sie, zeigen Sie sie den Kindern und stellen Sie sie offen auf den (von Ihnen aus gesehen) linken Rand der Unterlage ab (gegenüber dem später aufgebauten Bild mit Tisch, Brot und Hunden).</p>	<p><b>Zu ihnen sagte Jesus: „Ja, ihr habt ja Recht, dass die Gesetze wichtig sind. Aber noch wichtiger ist, was Menschen von Herzen tun. Es kommt auf das Herz an.“</b></p> <p><b>Nach all diesen Begegnungen wollten sich Jesus und seine Jünger zurückziehen und ausruhen.</b></p>
<p>Nehmen Sie einige kleine Herzen aus der geöffneten Schachtel und legen Sie sie in die Szene – mindestens vor jede der Personen eine –, auch vor den Kritiker.</p>	<p><b>Sie hatten viel gegeben.</b></p>
<p>Führen Sie Jesus und die Jünger ein Stück von den Kindern weg auf sich zu.</p>	<p><b>So verließen sie die Stadt Gennesaret und das Land Galiläa.</b></p>
<p>Wenn Sie von der Grenze sprechen, markieren Sie sie mit einem Strich Ihres Fingers, ein Stück unterhalb des Sees (von Ihnen aus gesehen), etwas diagonal über die Unterlage. Deuten Sie mit einer Handbewegung das Nachbarland an, in Abgrenzung von Galiläa. Bewegen Sie die Figuren über die Grenze.</p>	<p><b>Sie gingen über die Grenze in das Nachbarland, in die Gegend von Tyrus und Sidon.</b></p>
<p>Führen Sie die Figuren weiter in die Mitte der verbleibenden Unterlage.</p>	<p><b>Hier glaubten nur wenige Menschen an den Gott Israels.</b></p>
<p>Lassen Sie die Frau von sich her auf die Gruppe zukommen.</p>	<p><b>Da kam eine Frau auf sie zu. Sie hatte von Jesus gehört und sprach ihn an, wie eine jüdische Frau es tun würde. Sie rief: „Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids. Meine Tochter ist krank. Sie leidet schreckliche Qualen. Bitte mach sie gesund!“</b></p>
<p>Halten Sie einen Moment inne, um die Bitte wirken zu lassen. Führen Sie dann Jesus und die Jünger ein Stück weg von der Frau – von Ihnen aus gesehen nach rechts. Die Frau bleibt stehen.</p>	<p><b>Doch Jesus antwortete nicht und ließ die Frau einfach stehen.</b></p>

<i>Wenn Sie das Wort schreien aussprechen, intensivieren Sie ein wenig ihre Stimme.</i>	<b>Die Frau aber gab nicht auf. Es ging doch um ihr Kind. Sie schrie hinter Jesus und den Jüngern her.</b>
	<b>Das Geschrei war den Jüngern unangenehm und so baten sie Jesus: „So tu doch etwas!“</b>
<i>Bewegen Sie Jesus und die Jünger noch ein Stück weiter weg nach rechts. Achten Sie darauf, dass die Jünger weiter rechts als Jesus stehen, damit später der Blick der Kinder auf die Begegnung Jesu mit der Frau frei bleibt.</i>	<b>Jesus jedoch wollte sich immer noch nicht um diese fremde Frau kümmern.</b>
<i>Drehen Sie die Jesusfigur in Richtung der Frau. Drehen Sie auch die Jünger in Richtung der Frau. Sprechen Sie laut und deutlich, machen Sie eine ablehnende Geste mit Ihrer linken Hand, zwischen Jesus und der Frau, abweisend zur Frau hin.</i>	<b>Er sagte: „Ich helfe nur Menschen aus meinem Volk.“</b>  <b>Aber die Frau ließ nicht nach.</b>
<i>Legen Sie die Figur der Frau vor Jesus auf den Boden – sie wirft sich in Demut vor ihm nieder! Tun sie dies ganz bewusst und deutlich. Erst dann sprechen Sie.</i>	<b>„Herr, hilf mir!“</b>
	<b>Doch Jesus ließ sich noch immer nicht erweichen.</b>
<i>Nehmen Sie die Sperrholztafel und halten Sie sie waagrecht vor sich in der linken Hand. Stellen Sie dann zwei Kinder-Figuren darauf und zwischen diese einen Tisch. Darauf legen Sie das Brot und stellen zwei Hündchen nahe an den Tisch, sodass sie von den Kindern gut gesehen werden können.</i>	<b>Er sagte etwas, das nicht leicht zu verstehen ist. Er sprach von Kindern, die am Tisch sitzen und Brot essen und davon, wie Haushunde auf die Reste warten.</b>
<i>Nehmen Sie das Brot vom Tisch und legen Sie es zu den Hunden.</i>	<b>Ganz genau sagte er: „Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen.“</b>
<i>Richten Sie die Frau langsam wieder auf. Erst wenn sie wieder steht, antwortet sie. Wenn Sie sagen „Ja, du hast Recht, Herr!“, legen Sie das Brot wieder auf den Tisch. Machen Sie eine deutliche Denkpause. Dann deuten Sie mit den Fingern der rechten Hand an, als ob Sie etwas abbrechen würden, um es den Hunden zu geben.</i>	<b>Die Frau erwiderte: „Ja, du hast Recht, Herr! Aber selbst die Hunde bekommen von den Brotresten, die vom Tisch ihres Herrn fallen.“</b>
<i>Stellen Sie die Tafel auf die rechte Kante der Unterlage, gegenüber der Herzschachtel. Sie sollte zur Hälfte über die Unterlage hinausragen. Wählen Sie ungefähr die Stelle der Unterlage aus, an der Sie die Grenze gezogen haben.</i>	

<p><i>Wenden Sie die Frau in Richtung Galiläa (als ob sie die Herzen sehen würde). Nehmen Sie zwei Herzen aus der Herzsachtel und legen Sie sie zwischen die Frau und Jesus. Wenden Sie dann die Frau wieder Jesus zu.</i></p>	
	<p><b>Da antwortete Jesus: „Frau, dein Glaube ist groß.</b></p>
<p><i>Machen Sie eine Pause. Lassen Sie Jesus eine Entscheidung treffen. Nehmen Sie eines der beiden Herzen und legen Sie es zum imaginierten Ort der Tochter.</i></p>	<p><b>Was du willst, das soll geschehen.“ Und von dieser Stunde an war ihre Tochter von ihrer quälenden Angst geheilt.</b></p>
<p><i>Lehnen Sie sich zurück und warten Sie einen Moment, bevor Sie mit dem Ergründungsgespräch beginnen.</i></p>	<p><b>Und nun frage ich mich, welchen Teil der Geschichte ihr wohl am liebsten mögt?</b></p> <p><b>Was meint ihr, welcher Teil der Geschichte ist wohl der wichtigste?</b></p> <p><b>Ich würde gerne wissen, ob die Geschichte auch von euch erzählt? Gibt es einen Teil, der von dir erzählt?</b></p> <p><b>Ob wir wohl einen Teil der Geschichte weglassen könnten und hätten trotzdem immer noch alles, was wir für die Geschichte brauchen?</b></p> <p><b>Ich frage mich, was ihr euch sonst noch fragt?</b></p>
<p><i>Räumen Sie die Geschichte wieder weg. Dann setzen Sie sich wieder auf Ihren Platz im Kreis und helfen den Kindern, eine Entscheidung für ihre Kreativphase zu treffen.</i></p>	<p><b>Während ich die Geschichte wieder wegräume, könnt ihr schon einmal überlegen, womit ihr euch heute beschäftigen wollt. Ich werde euch dann der Reihe nach fragen. Ihr kennt ja die verschiedenen Möglichkeiten, die ihr habt.</b></p>